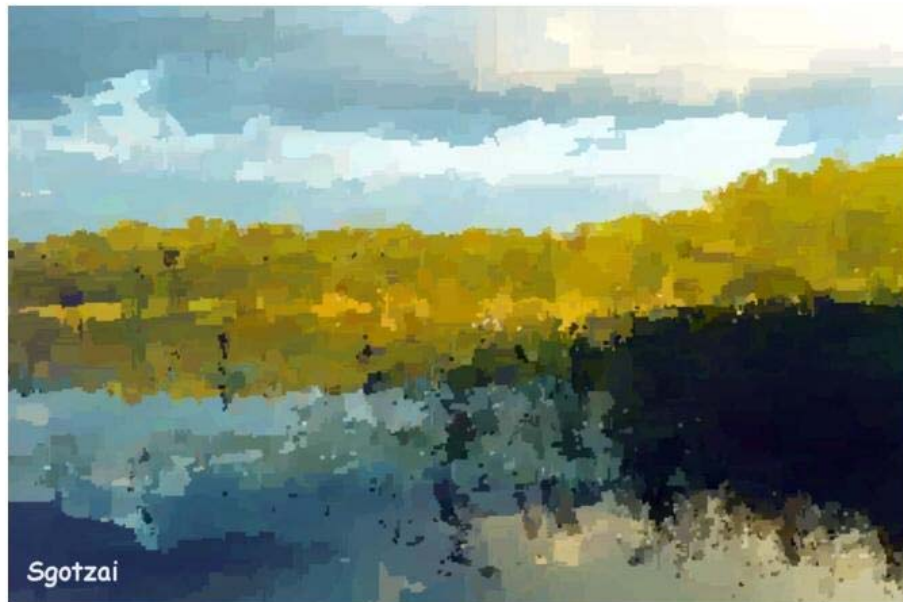


1453

Ludwig Albrecht

SECHS PREDIGTEN ÜBER 1. KORINTHER 15

1. PREDIGT, BERLIN, 1927
ZEUGNIS VON DER
AUFERSTEHUNG CHRISTI



CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

LUDWIG ALBRECHT

SECHS PREDIGTEN ÜBER 1. KORINTHER 15

ERSTE PREDIGT
VERS 1-8

ZEUGNIS
VON DER AUFERSTEHUNG CHRISTI

GEHALTEN
1927 IN BERLIN

© BY PETER SGOTZAI
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI
BEERFELDEN FEBRUAR 2004 / S0308

ERSTE PREDIGT

ZEUGNIS

VON DER AUFERSTEHUNG CHRISTI

1. Kor 15, 1-8

Das 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes gehört zu den wichtigsten im ganzen Neuen Testament. Ehe ich jedoch damit beginne, das Kapitel selbst zu behandeln, will ich einen kurzen Überblick geben über die Zustände der christlichen Gemeinde in Korinth, an die der Apostel das Kapitel zuerst gerichtet hat. Paulus kam etwa 20 Jahre nach dem Pfingstfest nach Korinth, einer bedeutenden Handelsstadt im alten Griechenland. Mit Gottes Hilfe gelang es ihm, dort in anderthalb Jahren eine blühende Gemeinde zu sammeln. Äußere Verfolgungen hatten die Gläubigen in Korinth nicht durchzumachen, wie z. B. die Thessalonicher. Aber gerade diese Ruhe und Ungestörtheit scheint für manche Gemeindeglieder große geistliche Gefahren herbeigeführt zu haben. Ja, die Lage gestaltete sich schließlich so, dass Paulus fürchten musste, seine Arbeit in Korinth sei ähnlich vergeblich gewesen, wie es eine Zeitlang auch bei den von ihm gesammelten Gemeinden Galatiens der Fall zu sein schien.

Zunächst war es eine große Gefahr für die korinthische Gemeinde, dass sich in ihr verschiedene Parteien bildeten. Nach dem Apostel Paulus kam ein christlicher Lehrer aus Alexandrien nach Korinth, Apollos mit Namen, ebenso wie Paulus von Geburt ein Jude, aber ein Mann, der sich im Unterschied zu Paulus die vielseitige, damals so bewunderte griechische Bildung angeeignet hatte. Deshalb war es erklärlich, dass Apollos bei vielen Korinthern als Prediger und Lehrer wegen seiner äußeren Begabung mehr Anklang fand als Paulus. So gab es schließlich eine Reihe Gemeindeglieder, die, ohne dass Apollos, der Korinth bald wieder verließ, dies gewollt hätte, ihn als ihren Meister priesen und die Losung ausgaben: Wir sind des Apollos Jünger. Darauf nannten sich die Gemeindeglieder, die treu auf Seiten Paulus' und der Gemeinde standen: Wir sind des Paulus Jünger. So hatten sich auf einmal zwei Parteien in der Gemeinde gebildet. Aber bald wurde es noch ärger. Es scheint auch Petrus eine Weile in Korinth tätig gewesen zu sein, oder, wenn das nicht der Fall gewesen ist, dann sind wenigstens solche dort in die Gemeinde gekommen, die von ihm persönlich unterwiesen waren. Nun wissen wir ja, welche hohe Bedeutung gerade Petrus in den Kreisen der Judenchristen hatte. Er war der Apostel, der über die anderen erhoben wurde. So gab es denn auch in Korinth solche, die den Namen des Petrus auf ihre Fahne schrieben und die Losung aus-

gaben: Wir sind des Kephas, des Petrus Jünger. So waren drei Parteien entstanden, und zum Schluss kam noch eine vierte hinzu, die sagte: Wir sind Christi Jünger. Was sollen diese Worte bedeuten? Es handelt sich hier wahrscheinlich um solche, die noch den HErrn selbst während Seines Wandels auf Erden gekannt und gehört hatten. Es handelt sich also mit anderen Worten um Judenchristen aus Palästina. Denen war der Apostel Paulus von vornherein nicht angenehm.

Die Judenchristen haben sich überhaupt niemals zu der Überzeugung im Geist erheben lassen, dass Paulus ebenso ein Apostel Jesu Christi sei wie die anderen Zwölf, und diese persönlichen Jünger des HErrn sagten nun: Wir sind Christi Jünger, wir wissen am allerbesten, was Jesus gewollt und gelehrt hat, wir brauchen keinen Paulus, keinen Apollos und keinen Petrus. So hatten sich vier Parteien gebildet, und gerade diese vierte letzte Partei, die Christi - Jünger, wurde nachher in Korinth die schlimmste Gegnerin des Paulus.

Neben diesem verderblichen Parteiwesen gab es aber in der korinthischen Gemeinde noch andere beklagenswerte Schäden. Schwere Sündenfälle kamen vor. Ein Gemeindeglied ließ sich eine Sünde gegen das sechste Gebot zuschulden kommen, die selbst bei

den Heiden unerhört war. Dann traten Streitigkeiten ein über Mein und Dein, und diese Streitigkeiten der Gemeindeglieder wurden entschieden vor den heidnischen Stadtgerichten in Korinth. So kam von den Heiden eine gewisse Schmach auf die junge christliche Gemeinde.

Ferner gab es auch Missbräuche im Gottesdienst. Es gab Frauen, die ohne Kopfbedeckung, unverschleiert im Gottesdienst erschienen und dadurch gleichsam zum Ausdruck bringen wollten: Wir gelten ebensoviel wie die Männer. Der Apostel Paulus widmet diesem Missbrauch ein halbes Kapitel, indem er u.a. 1. Korinther 11 erklärt: Wenn eine weibliche Person keine Kopfbedeckung tragen will im Gottesdienst, dann mag sie sich auch das Haar scheren lassen, und dann schließt er weiter: Wenn es aber für eine weibliche Person ein Schimpf und eine Schande ist, das Haar sich abschneiden zu lassen, dann mag sie auch andererseits so vernünftig und geistlich gesinnt sein, die Kopfbedeckung zu tragen.

Ferner traten in Korinth auch Missbräuche auf bei der Ausübung der geistlichen Gaben, und schwere Schäden zeigten sich bei der Feier des heiligen Abendmahls. In der ersten apostolischen Zeit war mit der Abendmahlsfeier noch verbunden die Feier des Liebesmahles. Das Liebesmahl ging vorher, das A-

bendmahl folgte. Das Liebesmahl war kein Sakrament wie das Abendmahl. Es war eine sinnbildliche Handlung. Durch das Liebesmahl sollte die brüderliche Einheit der Gläubigen äußerlich zum Ausdruck kommen. Die wohlhabenden Gemeindeglieder brachten die Speisen mit, die beim Liebesmahl verzehrt wurden, und ließen die ärmeren daran teilnehmen. Es sollte also das Liebesmahl kein Mahl zur Sättigung sein, sondern, wie ich schon bemerkte, eine sinnbildliche Handlung.

In Korinth traten nun schwere Schäden und Missbräuche beim Liebesmahl zutage, indem die wohlhabenden Gemeindeglieder sich überhaupt nicht um die ärmeren kümmerten und sie an ihren Vorräten nicht teilnehmen ließen. Ferner setzten sich auch die Anhänger der verschiedenen Parteien, wie es scheint, zusammen, so dass von vornherein die Versammlung und das Liebesmahl den Eindruck der Spaltung und Zerrissenheit der korinthischen Gemeinde machte.

Und endlich kam es auch vor, dass einige Gemeindeglieder beim Essen und Trinken während des Liebesmahles sich übernahmen. Unmittelbar danach schloss sich dann das Abendmahl an, und diese Leute, die solche Ausschreitungen sich zuschulden kommen ließen, gingen dann zum Tisch des HERRN.

Darum musste der Apostel Paulus sagen: Wenn ihr in einem solchen Zustand zum Tisch des HERRN kommt, so gereicht es euch zum Gericht, denn ihr seid unwürdig, den Leib und das Blut des HERRN zu empfangen.

Weiter hebt er hervor, dass als Zeichen der göttlichen Gerichte, die durch die Genusssucht mancher Gemeindeglieder hervorgerufen wurden, Schwachheit, Krankheit und manche Todesfälle in der Gemeinde eintraten. Welch erschütternde Warnung empfangen wir dadurch! Unwürdiger Abendmahlsgenuss bringt nicht nur schwere Schäden im geistlichen Leben hervor, auch leibliche Krankheiten, leibliche Gebrechen, ja selbst der leibliche Tod kann hier und da eine Folge von unwürdigem Abendmahlsgenuss sein.

Aber nicht nur im christlichen Leben und Wandel kamen solche Missbräuche, Schäden und Ausschreitungen in der korinthischen Gemeinde vor, sondern auch das Glaubensleben wurde bei manchen ganz bedenklich erschüttert. Und darauf bezieht sich nun das wichtige 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes. Die alten heidnischen Griechen hatten durch ihre Weltweisen wohl gelernt, die menschliche Seele sei unsterblich. Sie standen in der Weise viel höher als manche abgefallene Christen der Gegenwart, die in ihrer Torheit und Gottlosigkeit sagen, mit dem Tode

höre eben alles auf. Die Unsterblichkeit der Seele wurde zwar von den gebildeten Griechen als eine Wahrheit festgehalten, aber eins konnten sie nicht glauben: die leibliche Auferstehung.

Als der Apostel Paulus in Athen, dem Mittelpunkt der griechischen Kunst und Wissenschaft, predigte und auf die Auferstehung Jesu Christi und die Auferstehung der Toten zu sprechen kam, war es ihnen lächerlich und anstößig. So ging es auch einigen korinthischen Gemeindegliedern, die wohl festhielten, Jesus Christus sei leiblich auferstanden, die aber leugneten, dass auch die Toten auferstehen, und um diesen irrenden und in großer geistlicher Gefahr sich befindlichen Gemeindegliedern zu helfen, hat der Apostel Paulus das gewaltige, erhabene 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes geschrieben.

Das Kapitel beginnt: „Ich erinnere euch, liebe Brüder, an die Heilsbotschaft, die ich euch verkündigt habe. Ihr habt sie gläubig angenommen und beharrt auch darin, und ihr werdet auch durch sie errettet, wenn ihr sie genau festhaltet, wie ich sie euch verkündigt habe, andernfalls wäret ihr umsonst gläubig geworden.“

Der Apostel braucht in Korinth keine neue Botschaft zu verkündigen. Er hat ja selbst anderthalb

Jahre in ihrer Mitte gelebt, unter ihnen gewirkt, sie im allgemeinen und auch sonderlich unterwiesen. Er braucht nicht erst einen Grund zu legen, er hat nur nötig, sie zu erinnern an die Heilsbotschaft, die er ihnen bereits verkündigt hat. Er darf auch hinzufügen: „Ihr habt sie gläubig angenommen und ihr beharrt darin.“ Trotz all' der schweren Schäden und Gebrechen, die der Apostel in den vorhergehenden Kapiteln hat rügen müssen, darf er doch die gute Zuversicht haben, dass der Grund des Glaubens von der Mehrzahl der Gemeindeglieder festgehalten wird. Es ist nicht offener Unglaube oder Irrglaube eingetreten, die Gemeinde im ganzen beharrt in der Botschaft, die der Apostel ihr anfänglich gebracht hat, und wenn sie darin beharrt, dann wird sie auch, wie er fortfährt, durch diese Botschaft errettet.

Die Errettung ist die Teilnahme an jenem vollkommenen Heil, dass der HErr Jesus Christus Seiner ganzen Kirche, allen Seinen Gläubigen und Auserwählten schenken wird am Tage Seiner Zukunft. Nur die können an dieser Errettung teilnehmen, die die Botschaft des Heils treu aufnehmen und darin beharren und die auch dieser Botschaft gemäß nach Gottes Sinn und Wohlgefallen wandeln.

Nun fügt der Apostel noch ein Wort hinzu, das gerade im Hinblick auf die Gegenwart besonders

wichtig ist. Er sagt: Ihr werdet durch die Heilsbotschaft errettet, wenn ihr sie genau so festhaltet, wie ich sie euch verkündigt habe, andernfalls wäret ihr umsonst gläubig geworden. Was besagen diese Worte? Der Apostel Paulus schärft damit der Gemeinde ein: Nur dann kommt ihr zum Heil, nur dann erreicht ihr das himmlische Ziel und Kleinod am Tage Jesu Christi, wenn ihr die Botschaft des Heils genau in der Weise festhaltet, wie ich sie euch verkündigt habe, also ohne etwas davon abzutun oder etwas hinzuzufügen. Denkt hier an die ernstesten Worte, die Paulus am Eingang des Briefes an die Galater schreibt: „Wenn ich oder auch ein Engel vom Himmel eine andere Botschaft euch verkündigte, als ich sie euch verkündigt habe, den treffe Gottes Zorngericht.“

Wie sieht es nun heute aus inmitten der Christenheit, bei so manchen Predigern des Evangeliums, bei so manchen Professoren der Theologie, die die künftigen Geistlichen für ihr Amt vorbereiten sollen? Welche Reden werden da geführt? Nicht wenige sagen: Der Apostel Paulus ist für uns kein Mann, dem wir in jeder Weise folgen können. Da macht sich jeder Professor der Theologie seine eigene sogenannte Glaubenslehre zurecht, und diese Glaubenslehre ist vielfach eine Lehre des Unglaubens. Wenn wir hineinblicken in den jetzigen Protestantismus, dann können wir wohl sagen, dass viele Geistliche von der

Kanzel ihre eigene Meinung verkünden. Ob sie biblisch ist, ob sie übereinstimmt mit dem geschriebenen, geoffenbarten Wort Gottes, das kümmert manche, ja viele nicht. Wie ernst ist deswegen das Wort, das hier der Apostel Paulus schreibt: Nur der wird in der Wahrheit stehen, in der Wahrheit wandeln und endlich auch das himmlische Kleinod erreichen, der die Heilsbotschaft, wie der Apostel sie verkündigt hat, rein und unverfälscht festhält, andernfalls - das Wort gilt auch heute noch - wäret ihr vergeblich, umsonst gläubig geworden.

Darum lasst euch in keiner Weise irremachen! Namentlich ihr jungen Leute, habt wohl acht, welche Bücher ihr lest, mit wem ihr umgeht, wem ihr euer Ohr leiht! Die Zahl der falschen Propheten in der Gegenwart wird größer und größer. Das kann uns gar nicht wundern, denn wir gehen ja der Zeit entgegen, wo der Widerchrist auftreten wird. Der hat jetzt seine Wegbereiter, und wie manche fallen ihm zur Beute!

Manche Wegbereiter des Antichristen und des falschen Propheten ziehen sich einen Chorrock an, treten auf die Kanzel und streuen den Schlangensamen aus inmitten des getauften Volkes Gottes. Lasst uns voll und ganz festhalten an der Wahrheit, wie sie die Apostel des HERRN gelehrt haben, die ersten und die letzten, denn die Verkündigung der letzten Apostel

stimmt völlig überein mit der der ersten, und daran erkennen wir, dass ihre Verkündigung die volle Wahrheit des Evangeliums enthält.

Der Apostel Paulus geht dann weiter dazu über, die Korinther an die Grundwahrheiten zu erinnern, die er ihnen zunächst verkündigt hat. Von Vers 3 ab schreibt er: „Ich habe euch gleich zuerst überliefert, was ich selbst empfangen habe, nämlich vom Herrn. Was ist das? Christus ist gestorben für unsere Sünden nach der Schrift, er ist begraben worden und am dritten Tage auferstanden nach der Schrift. Er ist erschienen dem Kephas, dann den Zwölfen.“ Daraus erkennen wir, dass der Apostel zunächst als Grundlage den Korinthern den Tod und die Auferstehung Jesu Christi verkündigt hat. Aber er fügt einige Worte hinzu, die bedeutungsvoll sind. Er hat diese Verkündigung ihnen mitgeteilt nach der Schrift, d. h., in Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift des Alten Testaments.

Damit kommen wir auf eine andere wichtige Frage, die gerade in unseren Tagen hier und da brennend geworden ist. Wie manche, bis zum gewissen Maße auch noch gläubige Christen gibt es, die dem Alten Testament gewissermaßen zweifelnd oder unentschieden gegenüberstehen. Mit dem Alten Testament wissen sie in der Tat wenig oder gar nichts an-

zufangen. Aber es sieht noch viel ärger und schlimmer aus. Wie manche Theologen, namentlich Professoren, bekämpfen geradezu die Schriften des Alten Testaments und bemühen sich, das Vertrauen auf diese Schrift mit der Wurzel herauszureißen aus den Herzen der jungen Theologen, die sie vorzubilden haben für ihr späteres Amt. Es gibt auch heute Leute, die in ihrem Kampf gegen die Schäden und Auswüchse und das Verderben des gegenwärtigen Judentums so weit gehen, das Alte Testament ganz über den Haufen zu werfen. Ja, es gibt solche unter ihnen, die das Alte Testament geradezu schmähen und lästern.

All dem gegenüber ist es für uns in der Gegenwart von der allergrößten Wichtigkeit und Bedeutung, uns klarzumachen, wie der HErr selbst und Seine Apostel über die Schriften des Alten Bundes geurteilt haben. Von dem HErrn selbst wissen wir, Er hat Seine Apostel in bezug auf den göttlichen Ratschluss belehrt im Anschluss an die heiligen Schriften des Alten Testaments. Das tat Er vor Seiner Auferstehung, das tat Er vor allem auch nach Seiner Auferstehung.

Wir lesen z. B. Lukas 24 klar und deutlich, der HErr belehrte die beiden Emmausjünger, denen Er nach der Auferstehung erschien, indem Er von Mose ausging, dann die Schriften der Propheten besprach und alles ins Licht stellte, was in diesen biblischen

Büchern des Alten Testaments auf Ihn Bezug hatte. Als Er dann Seinen Jüngern erschien und mit ihnen redete, erinnerte Er sie daran, wie Er zu ihnen geredet hatte auf Grund des Gesetzes Moses, der Propheten und der Psalmen. Damit bezeichnet Er die drei Hauptteile der hebräischen Bibel. Diese drei, nämlich Mose, die Propheten und die Psalmen, sind bei den Juden eine Bezeichnung des ganzen Alten Testaments. So bestätigt der HErr die Schriften des Alten Bundes vollständig und Er sagt: Alle diese Schriften, die reden von Ihm, die haben von Ihm geweissagt, sie beziehen sich auf Ihn.

Blicken wir hin auf die Schriften der Apostel im Neuen Testament, so sehen wir, sie gründen ihre Belehrungen für die Gläubigen überall auf das Alte Testament. Es hat jemand nachgezählt und gefunden, dass im Neuen Testament 179 Stellen aus dem Alten Testament angeführt werden. Und ferner hat man nachgezählt und gefunden, dass an 527 Stellen des Neuen Testaments offen oder andeutend Bezug genommen wird auf Stellen des Alten Testaments. Daraus sehen wir klar und deutlich: das Neue Testament gründet sich auf das Alte. Wer das Alte leugnet, der leugnet damit auch das Neue. Wer dem Alten Testament zweifelnd, schwankend und unsicher gegenübersteht, kann auch unmöglich eine klare Stellung haben zu dem Neuen Testament, und wer sogar die

Schriften des Alten Bundes schmäh und lästert, der verwirft damit das Neue Testament, der verleugnet den Glauben. Wie wichtig ist es, dass wir diese Tatsachen, namentlich in der gegenwärtigen Zeit, festhalten und sie geltend machen, wo es unsere Aufgabe ist, dafür einzutreten.

Der Apostel Paulus hat den Korinthern Tod und Auferstehung Jesu verkündigt in Übereinstimmung mit den heiligen Schriften des Alten Testaments. Nun steht zwar nie im Alten Testament eine Stelle, die klar und nüchtern so heißt: Der Messias wird am Kreuz sterben und am dritten Tage wieder auferstehen. Aber wie viele Hinweise finden sich in den Schriften des Alten Bundes, z. B. durch Vorbilder auf Tod und Auferstehung Jesu Christi! Wie viele herrliche Hinweise haben wir in bezug auf beide! Denkt nur an jenes großartige 53. Kapitel im Buche des Propheten Jesaja! Der Prophet schildert da das Leiden des Erlösers, als stünde er unter Christi Kreuz. Denkt an Psalm 22, der da beginnt mit den Worten des gekreuzigten Erlösers: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Wenn wir die heiligen Schriften des Alten Bundes im Lichte des Neuen Testaments lesen - und das können wir als Christen, denen der HErr Sein Licht und Seine Wahrheit sendet - dann werden wir uns von ihrer Göttlichkeit mehr und mehr überzeugen, und dann werden alle die Verdächtigungen und

Anläufe des Unglaubens nicht den mindesten Eindruck auf uns machen.

In dieser Hinsicht bitte ich auch namentlich die jungen Leute, die in so manchen geistlichen Gefahren stehen, ihr Ohr nicht den Lügenreden der falschen Propheten zu leihen und Schlangensamen in ihr Herz ausstreuen zu lassen. Der gekreuzigte und ins Grab gebettete Erlöser ist auferstanden und den Seinen erschienen.

Die Erscheinungen des auferstandenen Erlösers betont nun der Apostel Paulus im weiteren Verlauf unseres Kapitels aufs nachdrücklichste. Dadurch, dass der HErr nach der Auferstehung den Seinen erschien, bezeugte Er ihnen deutlich, dass Er lebe. Und das war nötig, damit sie als Seine Zeugen ausgehen konnten und Seine Heilsbotschaft den Völkern verkündigten. Paulus gibt im 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes keine genaue Aufzählung aller Erscheinungen des auferstandenen Heilandes. Er hebt nur die wichtigsten heraus, die jedenfalls, die er für besonders bedeutungsvoll hielt, und über die er vielleicht auch den Korinthern besonders eingehend gepredigt hatte. Er sagt: Der auferstandene Heiland ist erschienen dem Kephas. Kephas ist derselbe wie Petrus. Der hebräische Name Kephas und der griechische Name Petrus bedeuten Fels, Felsenmann. Die

Erscheinung des auferstandenen Heilandes, die dem Petrus zuteil geworden ist, wird auch in den Evangelien angedeutet. Als die beiden Emmausjünger nach Jerusalem zurückkehrten und den Jüngern dort verkündigten, sie hätten den HErrn gesehen, Er habe mit ihnen geredet und ihnen die Schrift ausgelegt, da konnten die Jünger ihrerseits mit der freudigen Botschaft antworten: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon Petrus erschienen.“

Simon war tief gefallen und er sehnte sich jedenfalls nach dem Wort des Friedens aus dem Munde Seines HErrn und Meisters, den er dreimal verleugnet hatte. Der HErr kam Simon Petrus freundlich und liebevoll entgegen. Er erschien ihm allein, und es ist uns nichts mitgeteilt von dem, was der HErr unter vier Augen mit Petrus gesprochen hat. Aber später erschien Er ihm noch einmal am See von Tiberias. Da legte Er ihm die dreifache Frage vor: „Hast du mich lieb?“ Und Petrus konnte in voller Wahrheit und aufrichtig aus der Tiefe des Herzens heraus Ihm die Antwort geben: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe.“ Wie wird Petrus durch die Erscheinung des auferstandenen Heilandes innerlich getröstet, gestärkt und gefestigt worden sein, gestärkt und gefestigt für sein ganzes zukünftiges Leben hier auf Erden!

Dann, fährt Paulus fort, ist der auferstandene Heiland erschienen den Zwölfen. Das sind die Apostel. Waren es denn zwölf der Zahl nach, denen der auferstandene Heiland erschien? Nein. Das erstmal waren es zehn ohne Thomas, das andere Mal elf mit Thomas. Trotzdem sagt Paulus: Der HErr erschien den Zwölfen. Wie ist das zu verstehen? Zwölf ist die Zahl des Apostolats. Die Apostel sind die Zwölf, auch wenn weniger als Zwölf da sein sollten. Der zuletzt überlebende Apostel unserer Tage, Herr Woodhouse, der zwei Jahrzehnte allein stand, redete und handelte im Namen der Zwölf. Zwölf ist die Zahl des Apostolats, sieben ist die Zahl des Diakonenamtes, oder genau, ist die Zahl der von der Gemeinde erwählten Siebendiakonen. Wir reden von Siebendiakonen, auch wenn nur ein einziger da ist. Das ist dasselbe.

Der HErr erschien also dann den Zwölfen, den Aposteln. Darüber berichtet uns der Apostel Johannes am Schluss seines Evangeliums: Zuerst war Thomas nicht gegenwärtig, nachher war er da. Darauf ist Er erschienen mehr als 500 Brüdern zugleich, von denen die meisten noch heute am Leben sind, einige aber sind entschlafen. Diese Erscheinung des HErrn im Kreise von 500 Gläubigen wird in den Evangelien nicht erwähnt, vielleicht wird sie an einer Stelle am Schluss des Matthäus-Evangeliums angedeutet, aber genauen Bericht empfangen wir darüber in den Evan-

gelien nicht. 500 Brüder auf einmal haben den HErrn gesehen, und der Apostel fügt hinzu, die meisten von ihnen leben noch. Das war auch nicht verwunderlich, denn Paulus schrieb diesen Brief 20 Jahre nach dem Pfingstfest und er fügt hinzu: Einige sind davon schon entschlafen. Die Korinther konnten sich also bei den von diesen 500 Überlebenden erkundigen und sich von ihnen mitteilen lassen, was der Auferstandene damals zu ihnen geredet hatte.

Ihr wisst, heute sagen so viele Ungläubige: Wie ist es denn möglich, dass Jesus auferstanden ist von den Toten, leiblich auferstanden? Das können wir entschieden nicht annehmen. Vor etwa 100 Jahren und länger hielt man sich mit der lächerlichen Behauptung auf, der HErr sei nicht gestorben, er sei nur scheinot gewesen. Diese lächerliche Behauptung ist heute bei denen, die denken, etwas verstummt. Wir wissen, dass der Kriegsknecht, wie der Apostel Johannes berichtet, die Seite des HErrn, die linke, wo das Herz ist, mit dem Speer durchbohrte. Jemand, dessen Herz mit dem Speer durchbohrt wurde, ist doch unmöglich scheinot gewesen. Also diese lächerliche Behauptung des Unglaubens hat man heute fallen lassen. Aber nun kommen feinere Behauptungen ans Tageslicht. Der Unglaube sagt: Wir wollen nicht bestreiten, dass die Apostel des HErrn ehrliche und wahrheitsliebende Leute waren.

Gewiss, diese haben keine Lüge ausgesprochen, sie sind fest davon überzeugt gewesen, dass sie den HErrn lebendig vor Augen sahen. Aber das war nur eine Täuschung. Sie sehnten sich so sehr danach, Ihn wiederzusehen, sie wollten einen Auferstandenen in ihrer Mitte haben, und darum glaubten sie eines Tages, das sei wirklich der Fall. Sie meinten Ihn zu sehen, aber in Wirklichkeit war Er gar nicht da.

Was ist darauf zu antworten? Der Unglaube geht in diesem Fall aus von der Behauptung, die Jünger hätten die Auferstehung des HErrn für möglich gehalten, ja, sie hätten sich nach ihr gesehnt, danach Verlangen getragen. Wer aber die Evangelien auch nur ganz oberflächlich liest, der findet darin etwas ganz anderes. Die Jünger dachten gar nicht daran, dass der HErr auferstehen würde von den Toten. Der HErr hat es ihnen verschiedentlich klar und deutlich gesagt, diese Worte fanden aber keinen Widerhall in ihren Herzen. Als dann die gläubigen Frauen am Ostermorgen den Jüngern die Botschaft brachten: Jesus ist auferstanden, wir haben Ihn gesehen, was war die Antwort der Apostel? Das sind Märchen, und sie glaubten nicht.

Die Apostel dachten also genau so wie die Ungläubigen unserer Tage. Sie sagten auch, das sind Märchen und glaubten es nicht. Und wie haben sich

die Apostel überzeugt, dass es die volle Wahrheit war, die weltüberwindende Wahrheit? Sie haben sich dadurch überzeugt, dass der HErr Sich herabließ, ihnen zu erscheinen, um sie dessen völlig gewiss zu machen, dass Er lebe. Denkt euch einmal, hier in unserer Mitte erschiene ganz plötzlich jemand,

den ihr alle kennt. Nehmen wir einmal an, er wäre auferstanden von den Toten, irgendein Diener, den wir alle kennen, und wir alle, die wir hier sind, sagten, das ist der und der und kein anderer, wir wären darin einig, wäre eine Täuschung möglich?

Wenn sich Fünfhundert täuschen können und nicht mehr fähig sind, sich auf ihre gesunden Sinne zu verlassen, dann hört überhaupt alle Wahrheit auf. Wenn Fünfhundert davon überzeugt sind: Derjenige in unserer Mitte, der mit uns redet, ist kein anderer als der und der, so muss es auch so sein; da ist kein Zweifel möglich.

Aber der Unglaube will ja keine Vernunftgründe annehmen. Der besteht auf seiner Meinung, ohne sich überzeugen zu lassen, auch wenn die ganze Welt gegen ihn stünde. Ein französischer Spötter des achtzehnten Jahrhunderts, ein bekannter Schriftsteller, soll einmal gesagt haben: Wenn am helllichten Mittag in Gegenwart von Tausenden von Menschen auf dem

Marktplatz in Paris etwas geschähe, was man gewöhnlich ein Wunder nennt, und all' die Tausende einstimmig sagten: Das ist wirklich ein Wunder und nichts anderes, dann würde er allein sagen: Nein, ihr irrt euch, denn Wunder kann und darf es nicht geben. - Da sehen wir, wie der Unglaube nicht Beweisgründe gelten lassen will, sondern wie er die Wahrheit bekämpft, weil das Herz böse ist und von Gott nichts wissen will.

Die Auferstehung Jesu Christi von den Toten ist eine Tatsache der Weltgeschichte, und wie für jede weltgeschichtliche Tatsache Zeugen da sein müssen, so sind auch Zeugen nötig für diese größte und wichtigste aller weltgeschichtlichen Tatsachen, für Jesu Christi Auferstehung von den Toten. Und die Zeugnisse sind so groß, so gewaltig, dass wir sagen können, ohne zu übertreiben: Jesu leibliche Auferstehung von den Toten ist die am besten bezeugte Tatsache der ganzen Weltgeschichte. Dafür spricht auch das leere Grab des HErrn. Man kann dem Unglauben noch entgegenhalten: Wo ist denn der Leichnam des HErrn geblieben, wenn Er nicht auferstanden ist von den Toten? Die Jünger konnten ihn nicht nehmen. Warum denn nicht? Das Grab wurde doch bewacht von römischen Soldaten, und zwar auf den besonderen Wunsch der geistlichen Oberen des Volkes. Niemand konnte sich dem Grab des HErrn nähern. Das

Grab war versiegelt mit dem Siegel des römischen Statthalters. Also die Jünger konnten den Leib des HErrn nicht wegnehmen, und das wäre für sie ja auch ein trauriger Besitz gewesen. Und was hätten die Feinde des HErrn tun können, wenn die Tatsache der Auferstehung Jesu Christi nicht auf Wahrheit beruht hätte? Sie hätten ja einfach den Leib vorzeigen können: Ihr Jünger predigt das und seht, was ihr sagt, ist nicht die Wahrheit. Nichts davon. Das Grab war leer. Jesu Jünger hatten den Leib des HErrn nicht, die Feinde hatten ihn nicht, wo ist er geblieben? Gott hatte Ihn auferweckt von den Toten. Und weil die Jünger das wussten, so konnten sie, die vor der Auferstehung so ängstlich waren, am Pfingsttage auftreten als die treuen, unerschütterlichen Zeugen Gottes. Ohne Menschenfurcht und ohne Menschengelälligkeit haben sie dem ganzen Volke verkündet: Der Jesus, den ihr gekreuzigt habt, Er ist auferweckt von Gott und eingegangen in Seine Herrlichkeit.

Paulus nennt dann noch einige Zeugen: Darauf ist Er erschienen Jakobus und dann allen Aposteln. Dieser Jakobus, der hier erwähnt wird, war der älteste von den Brüdern Jesu. Es werden ja Schwestern Jesu und Brüder in den Evangelien erwähnt. Vier Brüder werden mit Namen genannt: Jakobus, Judas, ein gewisser Simon und viertens Joses oder Josef. Dieser Jakobus war nachher Bischof der Gemeinde

von Jerusalem und er ist der Verfasser des Jakobusbriefes. Und der andere Bruder Judas hat den kleinen Judasbrief geschrieben. Von den Brüdern lesen wir Joh. 7: Sie glaubten nicht an Ihn. Also nicht einmal bei Seinen nächsten Verwandten nach dem Fleisch fand der HErr Glauben und Anerkennung. Es scheint, Jesu Brüder sind erst durch Seine Auferstehung zum Glauben an Ihn gekommen und auch im Glauben an Ihn fest geblieben. Dieser Jakobus hat nachher den Märtyrertod in Jerusalem erduldet.

Und zum Schluss sagt Paulus: Zuletzt von allen ist der auferstandene Heiland gleichsam als einer Frühgeburt auch mir erschienen. Das geschah aber, als der HErr schon aufgefahren war in den Himmel und eingegangen in die göttliche Herrlichkeit. Da erschien Er dem Saulus. Saulus, so hieß der Apostel von Haus aus, war als junger Mann der größte Feind und Widersacher Jesu Christi und Seiner Gemeinde. Saulus war es, der die erste schwere Verfolgung gegen die junge Gemeinde in Jerusalem ins Leben rief, und er setzte alles daran, die Kirche und den Glauben an Jesus Christus auszurotten. Das schien sein Lebenszweck zu sein. Und dieser Mann kommt ganz plötzlich auf den entgegengesetzten Weg, wird aus dem größten Feind Jesu Christi der größte Zeuge des HErrn.

Wie lässt sich diese auffällige Tatsache erklären? Paulus selbst, der das am besten wissen muss, wie diese Wandlung mit ihm vorgegangen ist, sagt: Ich habe den HErrn Jesus gesehen. Er sah Ihn vor den Toren der Stadt Damaskus, als er sich dahin begab, um auch dort die Christengemeinde auszurotten und ihre Glieder gefangen nach Jerusalem zu führen. Da trat ihm der Auferstandene selbst in den Weg in Seiner göttlichen Herrlichkeit. Saulus sah Ihn, und weil er sah, konnte er nicht länger zweifeln. Es ging ihm wie Thomas, und er hat wie auch dieser demütig bekannt: Mein HErr und mein Gott! Sein ganzes Leben danach war ein ununterbrochener Dienst für den auferstandenen und verherrlichten Erlöser. Und am Abend seines Lebens hat Paulus zusammen mit Petrus den Märtyrertod in Rom erlitten. Also Paulus ist auch ein unwiderleglicher Zeuge der herrlichen Tatsache, dass Jesus auferstanden ist von den Toten.

Vor etwa hundert Jahren gab es in Deutschland einen damals sehr bekannten und gefeierten Theologen, der die Äußerung tat, die Bekehrung des Apostels Paulus werde ihm für immer ein unauflösliches Rätsel bleiben. Gewiss, das ist ganz verständlich, denn jener Theologe glaubte nicht, dass Jesus auferstanden ist von den Toten, und wer das nicht glaubt, der kann nicht anerkennen, dass der Apostel Paulus

Ihn gesehen hat, und für den muss die Bekehrung des großen Apostels ein unauflösliches Rätsel sein.

Aber alle, die da wissen, Jesus lebt, die wissen auch, dass Er Seinen größten Feind am Anfang der Kirche als Seinen treuesten und größten Zeugen dadurch ausgesondert hat, dass Er ihm erschien in Seiner göttlichen Herrlichkeit.

Jesus lebt. Das ist es also, was der Apostel Paulus in diesem 15. Kapitel des ersten Korintherbriefes der Gemeinde als eine unwiderlegliche Tatsache vorhält. Der tot war, Er ist lebendig und hat die Schlüssel der Hölle und des Todes. Er lebt, und wir leben in Ihm und mit Ihm. Das lasst uns dadurch beweisen mit der Tat, dass wir Ihm von ganzem Herzen danken, indem wir uns Ihm zum völligen Dienst und Eigentum hingeben!